

Konzeption

Kinderkrippe Rassogasse



Kinderkrippe Rassogasse
Rassogasse 7
81245 München
Tel: 089 86307824
E-Mail: 3701@jh-obb.de

Stand: April 2024

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers.....	4
1. Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern.....	5
1.1. Das Leitbild.....	5
1.2. Vom Anfang bis heute	5
1.3. Der gesetzliche Auftrag	6
1.4. Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe	7
2. Rahmenbedingungen	7
2.1. Personalausstattung & Qualifikation.....	7
2.2. Räumliche Ausstattung.....	8
2.3. Öffnungszeiten	9
2.4. Gruppenstruktur.....	10
2.5. Tagesstruktur.....	10
2.6. Verpflegung	11
2.7. Anmeldeverfahren	11
3. Grundprinzipien von Bildung & Erziehung	11
3.1. Unser Bild vom Kind	12
3.2. Bindung und Eingewöhnung.....	13
3.3. Ko-konstruktives Lernen.....	14
3.4. Lernen in und von der Gruppe.....	15
3.5. Transitionen.....	15
3.6. geschlechtsbewusste Erziehung	16
3.7. Das Rollenverständnis der Fachkräfte.....	16
4. Beteiligung und Mitsprache	17
4.1. Partizipation und Rechte der Kinder	17
4.2. Beschwerdemanagement für Kinder	18
4.3. Kinderschutz.....	19
4.4. Schutzkonzept.....	19
4.5. Die Rolle der Fachkräfte.....	19
4.6. Sexuelle Bildung.....	20
4.7. Qualität aus Kindersicht.....	20

5. Kooperation	20
5.1. Elternschaft	20
6. Inklusion/Integration	22
6.1. Interkulturelle Erziehung	22
6.2. Umgang mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern mit erhöhtem Förderbedarf	23
7. Pädagogische Schwerpunkte	24
7.1. Emotionalität und soziale Beziehungen	25
7.2. Sprache und Literacy	25
7.3. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	26
7.4. Mathematik, Naturwissenschaft und Technik	26
7.5. Umwelt	27
7.6. Ästhetik, Kunst und Kultur	27
7.7. Musik	28
7.8. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	28
7.9. Gesundheit	29
8. Qualitätsmanagement	29
8.1. Beobachten von Lern- und Entwicklungsprozessen	30
8.2. Fort- und Weiterbildung	30
8.3. Evaluationen	31
8.4. Fortschreibungen der Konzeption	32
8.5. Beschwerdemöglichkeiten für Eltern	32
Impressum	33

Vorwort des Trägers

Das Diakonische Werk des Evang.-Luther. Dekanatsbezirks Rosenheim e. V. ist der Wohlfahrtsverband der evangelischen Kirche im Dekanatsbezirk Rosenheim. Die Mitarbeitenden engagieren sich in zahlreichen Einrichtungen und Diensten der Sozialen Arbeit in ganz Oberbayern und darüber hinaus an einzelnen weiteren Standorten. Das Diakonische Werk Rosenheim ist einer der größten überregionalen Jugendhilfeträger in Bayern und hat alle Angebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und deren Familien in der Jugendhilfe Oberbayern zusammengefasst. Hierzu zählen auch 40 Kindertagesstätten.

Im Geschäftsbereich Elementarpädagogik München der Jugendhilfe Oberbayern sind alle Angebote der Kindertagesbetreuung in München und im Landkreis München zusammengefasst.

Das Wohl der Kinder steht für uns gemäß Artikel 3 der UN-Kinderrechtskonvention im Mittelpunkt. Wir verstehen dabei Kindeswohl im Sinne der englischen Originalfassung als das beste Interesse für das Kind (the best interests of the child). Für das Wohl und in diesem Sinne die Interessen eines Kindes übernehmen wir als professionell tätige Erwachsene Verantwortung, wobei der Wille eines Kindes dabei an erster Stelle steht. Entsprechend der Originalversion der UN-Kinderrechtskonvention verstehen wir Kindeswille als die Sichtweisen eines Kindes (vgl. article 12 Convention on the Rights of the Child). Kinder haben das Recht, in allen Angelegenheiten, die sie betreffen ihre Sichtweisen zu äußern. Das fördern und respektieren wir.

Wir vermitteln Kindern Basiskompetenzen und sehen Bildung als Basis für deren späteres Leben. Kinder haben für uns aber auch ein „Recht auf den heutigen Tag“ (vgl. Janusz Korczak, „Magna Charta Libertatis“). Wir geben Kindern die Möglichkeit, den eigenen Interessen nachzukommen und sich so zu verwirklichen.

„Um der Zukunft willen wird gering geachtet, was es [das Kind] heute erfreut, traurig macht, in Erstaunen versetzt, ärgert und interessiert. Für dieses Morgen, das es weder versteht noch zu verstehen braucht, betrügt man es um viele Lebensjahre“ (vgl. Korczak 2005).

Basis unseres Anspruchs ist der wertschätzende und respektvolle Umgang mit unseren Kolleginnen und Kollegen. Nur wer Wertschätzung, Respekt und Beteiligung als pädagogische Fachkraft erfährt, kann dies im Umgang mit Kindern vorleben und

weitergeben. Flache Hierarchien und die Förderung von eigenständigem Arbeiten sind für uns dabei selbstverständlich.

1. Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern

1.1. Das Leitbild

Das Leitbild des Diakonischen Werks Rosenheim basiert auf der Grundannahme, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Die Organe und Mitarbeitenden des Vereins sollen allen Mitmenschen mit Nächstenliebe, Achtung und Respekt vor ihrer Würde begegnen und sich politisch sowie gesellschaftlich engagieren, um vorhandene Not zu beheben und neue Not nicht entstehen zu lassen. Einzelnen soll geholfen werden, schwierige Lebenssituationen zu meistern.

Darüber hinaus beschreibt das, aus einem Diskussionsprozess im Diakonischen Werk Rosenheim entstandene, Leitbild weitere sozialpolitische, professionelle, zielgruppenspezifische und wirtschaftliche Zielsetzungen.

1.2. Vom Anfang bis heute

1945 versorgt Pfarrer Ottmar Dimmling aus Großkarolinenfeld bei Rosenheim Heimatvertriebene mit Bekleidung und Lebensmitteln und in Grafing bei München wird ein evangelischer Kindergarten gegründet. 1955 entsteht die erste hauptamtliche Stelle für Sozialarbeit im Dekanat Rosenheim. 1970 wird aus der Inneren Mission des Dekanats das Diakonische Werk des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Rosenheim als Mitglied des Landesverbandes Diakonisches Werk Bayern. 1974 wird das Diakonische Werk Rosenheim in einen rechtsfähigen Verein umgewandelt. 4

Im Jahr 1997 eröffnet das Diakonische Werk Rosenheim das erste Büro in der Landeshauptstadt München. Familien wurden und werden auch heute noch im Rahmen von Hilfen zur Erziehung bedarfsgerecht und flexibel im Auftrag des Stadtjugendamtes unterstützt. Die Einführung der Marke „Jugendhilfe Oberbayern“, in

der alle Jugendhilfeangebote des Diakonischen Werkes Rosenheim zusammengefasst sind, erfolgte 2008. In diesem Jahr wurde auch die erste Kindertagesstätte in der Rassogasse 7 eröffnet.

Aktuell betreibt die Jugendhilfe Oberbayern 21 Kindertagesstätten in München und ist mit über 190 Einrichtungen und Diensten mit mehr als 1.200 Mitarbeitenden in Oberbayern und in Landshut tätig.

1.3. Der gesetzliche Auftrag

Grundlage unserer Arbeit bildet das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), seine Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), das im achten Buch des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) verankerte Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), sowie das Bundeskinderschutzgesetz (BkiSchG).

Nach dem BayKiBiG definieren sich Kindertageseinrichtungen als familienergänzende und –unterstützende Einrichtung. D.h. die Erziehungsverantwortung verbleibt bei den Eltern. Die Eltern werden in ihren Erziehungsaufgaben vom pädagogischen Personal begleitet, unterstützt und entlastet.

Jedes Kind hat gemäß § 22 Abs. 3 SGB VIII ein Recht auf Entwicklungsförderung zu einer selbständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Tageseinrichtungen tragen dazu bei, indem sie die Eltern bei ihren natürlichen Rechten und Pflichten, der Pflege und Erziehung der Kinder, unterstützen (vgl. § 1 SGB VIII).

Kindertagesstätten bieten und gewährleisten jedem Kind vielfältige und entwicklungsadäquate Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Entwicklungsrisiken wird frühzeitig begegnet und die Kinder werden zur sozialen Integration befähigt. Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung wird durch den Einsatz von ausreichend und qualifiziertem Personal sichergestellt. Die Säulen „Erziehung, Bildung und Betreuung“ sind gleichberechtigt und gleichwertig. (vgl. Art. 10 BayKiBiG, Art. 7 BayKiBiG Abs. 1)

Die pädagogische Arbeit basiert auf dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) sowie der Handreichung zum BayBEP für Kinder unter drei Jahren. Diese Publikationen bieten einen Orientierungsrahmen zur gesetzlichen Umsetzung in der Praxis. Des Weiteren finden die Rechte von Kindern, in Bezug auf Schutz, Grundversorgung, Bildung und

Beteiligung, der UN-Kinderrechtskonvention in unserem pädagogischen Alltag
Beachtung und Anwendung.

1.4. Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe

Die Kinderkrippe Rassogasse wurde 2008 eröffnet und liegt am Stadtrand von München, in einer Umgebung mit ländlichem Charakter. In Aubing wohnen viele Familien mit kleinen Kindern unterschiedlicher sozialer Schichten. In unserer Einrichtung werden maximal 24 Kinder betreut.

Das Betreuungsangebot richtet sich überwiegend an Kinder, deren Eltern im Sozialraum Aubing leben. Für die Betreuungsplätze werden bedarfsgerechte, individuell unterschiedliche Buchungszeiten, innerhalb des von uns gegebenen Rahmens, angeboten.

Aufgenommen werden Kinder ab neun Wochen bis zum Eintritt in den Kindergarten.

2. Rahmenbedingungen

2.1. Personalausstattung & Qualifikation

Die Einrichtung wird von einer Einrichtungsleitung geführt. Die pädagogischen Fachkräfte sind als feste Bezugspersonen für die Kinder und Eltern zuständig. Das Team und die Kinder profitieren durch die Mischung der Geschlechter und die Vielfalt der pädagogischen Aus- und Weiterbildungen unserer Mitarbeitenden.

Unsere Kollegen und Kolleginnen werden nach Möglichkeit durch Praktikanten und Praktikantinnen der Fachakademie für Sozialpädagogik oder einer Berufsschule für Kinderpflege unterstützt.

Zusätzlich unterstützt uns eine hauswirtschaftliche Kraft in der Mittagszeit.

Einmal wöchentlich kommt der Trägerinternen Fachdienst für Inklusion und Prävention zu uns in die Einrichtung.

Beim Fachdienst für Inklusion und Prävention der Jugendhilfe Oberbayern arbeiten in einem interdisziplinären Team Heilpädagog(inn)en, Ergotherapeut(inn)en,

Logopäd(inn)en, Sprachheilpädagog(inn)en Sonderpädagog(inn)en,
Psycholog(inn)en und Lerntherapeut(inn)en.

Das Team der Kinderkrippe Rassogasse begreift sich als lernende Organisation. Dementsprechend ist allen Teammitgliedern bewusst, dass ihre pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität der pädagogischen Fachkräfte erfordert. (vgl. BMFSF 2012, S. 54ff)

Um dies zu gewährleisten wurden verschiedene Instrumente der Reflexion, sowie Weiterbildungsmöglichkeiten geschaffen und als fester Bestandteil unserer Arbeit verankert. Instrumente der Reflexion sind in unserem Haus die Teamsitzung, die monatliche Supervision und zwei bis drei Mitarbeitergespräche im Jahr. Hier wird dem einzelnen Mitarbeitenden die Möglichkeit gegeben bestimmte Situationen oder Zeiträume im pädagogischen Alltag zu reflektieren und kollegiale Beratung in Anspruch zu nehmen. Zusätzlich hat jeder Mitarbeitender die Möglichkeit an bis zu 8 Fortbildungstage im Jahr teilzunehmen.

2.2. Räumliche Ausstattung

Unter Berücksichtigung der baulichen Vorgaben wurden die Räume der Kinderkrippe Rassogasse im Oktober 2008 unter Einbezug des pädagogischen Personals kindgerecht gestaltet. Zur Einrichtung gehören zwei hochwertig ausgestattete Gruppenräume mit je mindestens 42 m², die in verschiedene Bereiche aufgeteilt sind. Daran grenzen zwei Multifunktionsräume mit je mindestens 24 m², die für Bewegungsangebote, zum Spielen und als Schlafraum genutzt werden. Jede Gruppe verfügt über einen kindgerecht eingerichteten Sanitärbereich inklusive Waschbecken und Toiletten. Die Wickelkommoden befinden sich in den Gruppenräumen. Zu unseren Räumlichkeiten gehören des Weiteren ein Büro/Personalraum, eine vollausgestattete Küche und eine Personaltoilette. Alle Räume sind nach den vorgegebenen Unfallverhütungsvorschriften kindersicher. Dies beinhaltet für uns u. a. folgende

Punkte:

- Kindersichere Steckdosen
- Im Außenbereich nutzen wir einen großen Garten mit schattenspendenden Bäumen,
- einen großen Sandkasten mit Sonnensegel
- diverse Schaukeln
- eine Kletter-Krabbel-Kombination
- ausreichend kindgerechte Sitzgelegenheiten mit Tischen
- mehrere Kinderfahrzeuge
- ein Spielhaus.

Außerdem befindet sich im Garten eine verschließbare Buggy-Garage, in der die Eltern Kinderwagen unterstellen können.

2.3. Öffnungszeiten

Öffnungszeiten:

Montag bis Mittwoch: 07:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Donnerstag und Freitag: 7:30 Uhr-16:00 Uhr

Bringzeit: 07:30 Uhr bis 08:30 Uhr

Schließzeiten:

Gesetzliche Feiertage:

Neujahr, Hl. Drei König, Karfreitag, Ostermontag, 1. Mai, Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag, Fronleichnam, Maria Himmelfahrt, Tag der Deutschen Einheit, Allerheiligen, 1. Weihnachtsfeiertag, 2. Weihnachtsfeiertag,

Zusätzliche geschlossene Tage:

Hl. Abend, Silvester

Schließtage:

Die Einrichtung schließt bis zu 22 Tage im Kalenderjahr. Darin sind sowohl Ferienschließungen, als auch Fortbildungstage enthalten.

2.4. Gruppenstruktur

Die Gruppenstruktur in der Kinderkrippe Rassogasse ist geschlechtsheterogen. In einer Krippengruppe werden 18 Kinder unterschiedlichen Alters betreut. Die Gruppe arbeitet teiloffen, somit haben die Kinder die Möglichkeit ihre Aktivitäten in der Freispielzeit/Angebotszeit frei zu wählen.

2.5. Tagesstruktur

- 07:30- 08:30 Uhr: Bringzeit & Freispiel
- 08:30- 9:00 Uhr Morgenkreis & Händewaschen
- 09:00- 9:30 Uhr Frühstück
- 09:30- 11:00 Uhr: angeleitetes Freispiel und pädagogische Angebote
- 10:40-11:00 Uhr: Wickeln und/oder Toilettengang & Händewaschen
- 11:00-12:00 Uhr: Mittagessen, Händewaschen & bettfertig machen
- 12:00- 14:30 Uhr: Mittagsschlaf, Wickeln und/oder Toilettengang
- Ab 14:30 Uhr: Freispiel und pädagogische Angebote nach Bedarf
- 15:00-15:30 Uhr Brotzeit
- Ab 14:30 Uhr bis 16:30 Uhr gelten je nach Vereinbarung individuelle Abholzeiten.

Der ritualisierte Tagesablauf bietet den Kindern einen sicheren Rahmen, an dem sie sich zeitlich orientieren. Trotzdem werden einzelne Elemente der Tagesform und Gruppenstruktur der Kinder angepasst. In der pädagogischen Zeit gibt es Raum für gezielte Angebote und das begleitete Freispiel. Beide Formen des Lernens werden vom pädagogischen Personal an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet.

In der Kinderkrippe Rassogasse werden traditionelle Feste wie Fasching, Ostern, Sankt Martin, Nikolaus, Weihnachten, sowie Feste aus anderen Religionen und Kulturen besprochen und gefeiert. Bei der Vorbereitung und Durchführung wirken die Kinder aktiv mit und lernen themenbezogene Lieder und Tänze.

Welche Feste hausintern und welche mit den Eltern zusammen gefeiert werden, wird in der Jahresplanung festgelegt und veröffentlicht.

2.6. Verpflegung

Unserer Einrichtung ist es ein Anliegen, den Kindern hinsichtlich ernährungsphysiologischer und geschmacklicher Gesichtspunkte, sowie finanzieller und technischer Umsetzbarkeit eine optimierte Verpflegung zu bieten. Wir richten uns hierbei nach der Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) und achten auf die Verwendung von qualitativ hochwertigen, regionalen und saisonalen Produkten. Die gesetzlich vorgegebenen Hygieneregeln (LMH, HACCP) und das Infektionsschutzgesetz werden beachtet und umgesetzt.

Das tägliche Frühstück, sowie die Brotzeit, werden von der Hauswirtschaftskraft oder den pädagogischen Fachkräften in der einrichtungsinternen Küche frisch zubereitet. Das Mittagessen wird frisch gekocht und von „Kindermenü König“ an uns geliefert. Die Krippenkinder werden in der Einrichtung voll verpflegt. Den Kindern steht jederzeit Wasser zur Verfügung. Der Speiseplan wird an der Elterninfowand ausgehängt.

2.7. Anmeldeverfahren

Voranmeldungen erfolgen in der Regel über den KITA Finder+ der Stadt München.

Gemäß unserem Grundsatz der Inklusion nehmen wir Kinder unabhängig ihrer Nationalität und Religion auf.

Die Aufnahme erfolgt nach den Kriterien der Satzung der Landeshauptstadt München.

3. Grundprinzipien von Bildung & Erziehung

Entscheidend für die Qualität der Betreuung ist die Atmosphäre der Einrichtung – sie soll ein Ort sein, an dem sich Kinder, Eltern und Mitarbeitende wohlfühlen. Ein Ort, der Geborgenheit vermittelt. Nur, wenn die uns anvertrauten Kinder unseren Fachkräften mit Vertrauen begegnen, gerne zu uns kommen und ihren Tag mit uns verbringen wollen, weil sie hier Kind sein dürfen, nur dann kann pädagogische Arbeit die intendierte Wirkung zeigen. Unsere Basis sind unsere qualifizierten und kompetenten Mitarbeitenden, die feinfühlig emotionale Beziehungen zu den Kindern, sowie tragfähige Partnerschaften zu den Eltern stabil aufbauen können.

3.1. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist ein aktives, kompetentes Individuum mit einer eigenen Persönlichkeit und einem eigenen Entwicklungstempo. Von Geburt an erforschen Kinder ihre Umwelt. Durch ihre individuellen Interessen, Begabungen und Talente gestalten sie ihre eigene Entwicklung aktiv mit. Die hohe Motivation und die Neugierde ermöglicht es Kindern schnell und mühelos zu Lernen. Diese Annahmen wurden in den letzten Jahren in der Entwicklungspsychologie, der Erziehungswissenschaft und der Neurophysiologie bestätigt. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S.23 ff)

Die Aufgabe der Fachkräfte ist es, die Neugierde und die Lust am Lernen aufzugreifen und Möglichkeiten für die Entwicklung zu schaffen.

Kinder sind Träger von Rechten, z.B. das Recht auf Gleichheit, Bildung, freie Meinungsäußerung und Beteiligung. Diese werden im pädagogischen Alltag geachtet und gelebt.

Kinder bilden mit Erwachsenen Lerngemeinschaften, so dass Lernen im Dialog stattfinden kann, wodurch nachhaltige Bildung begünstigt wird. Dies geschieht sowohl im pädagogisch begleiteten Spiel, als auch in gezielten, lebensnahen Angeboten. Uns ist bewusst, dass in den ersten Lebensjahren der Grundstein für späteres Lernen gelegt wird. Darum achten wir im besonderen Maße auf ein angemessenes Anspruchsniveau, eine stabile Beziehung zwischen Kind und Fachkraft, sowie eine Atmosphäre der Wertschätzung und Geborgenheit. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 24 ff)

Um den Kindern eine lebenslange Freude am Lernen mitzugeben, werden Lernprozesse gemeinsam reflektiert. So erlangen die Kinder langfristig lernmethodische Kompetenz. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 26ff) Jedes Kind bringt viele Emotionen, Bedürfnisse und Wünsche mit, die wahrgenommen und erkannt und sich damit befasst werden muss.

Es ist uns besonders wichtig, dass die Kinder den Alltag in unserer Einrichtung aktiv mitgestalten und sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft sehen. Darum ist Partizipation ein durchgängiges Prinzip im pädagogischen Miteinander. Als höchstes Bildungsziel beschreiben die bayerischen Bildungsleitlinien den

eigenverantwortlichen, beziehungs- und gemeinschaftsfähigen, wertorientierten, weltoffenen und schöpferischen Menschen. Um dieses Ziel zu erreichen werden im Kindertagesstättenalltag alle im Bildungs- und Erziehungsplan beschriebenen Bildungsbereiche angesprochen. Unter Bildung verstehen wir eine ganzheitliche Förderung, die nicht in Lernprogramme oder Schulfächer eingeteilt werden kann, sondern im sozialen Austausch und im eigenen Erforschen geschieht.

(vgl. Leitlinien BayBEP S. 26)

3.2. Bindung und Eingewöhnung

Jedes Kind wird von uns in seiner ganz individuellen Persönlichkeit wahrgenommen und mit seinen Eigenheiten akzeptiert. Wir wollen jedes Kind in seiner Entwicklung begleiten und bieten ihm eine verlässliche Partnerschaft, in der wir ihm mit Wertschätzung und Achtung begegnen. Die eigene und individuelle Persönlichkeit des Kindes zu respektieren bedeutet für uns, den Aufbau einer von Vertrauen geprägten Beziehung.

Der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte bedeutet für das Kind eine besondere und neuartige Herausforderung. Es muss sich an neue Bezugspersonen, neue Räume und andere Kinder gewöhnen. Solche Situationen sind mit viel Stress für ein Kind verbunden. Daher ist es besonders wichtig, dass das Kind eine Bezugsperson an seiner Seite weiß, welches es unterstützt und begleitet. Die Eingewöhnungsphase ist bei jedem Kind individuell, eine behutsame und auf das einzelne Kind bezogene Eingewöhnung. Es ist unser Bestreben, dass das Kind gern unsere Kindertagesstätte besucht. Nur wenn sich ein Kind sicher in seiner Umgebung fühlt, wird es Explorationsverhalten zeigen und seine Umwelt aktiv erforschen können. Daher sind wir der Überzeugung, dass eine gelungene Übergangsgestaltung die Basis für aktives Lernen und freies Handeln ist.

Aufgrund dieser Erkenntnisse gestalten wir den Eingewöhnungsprozess angelehnt an das INFANS-Modell.

Die Eingewöhnungszeit dauert in der Regel etwa vier bis sechs Wochen. In den ersten Tagen wird das Kind von einer Bezugsperson, in der Regel Mutter oder Vater, begleitet. Die anwesende Bezugsperson hält sich soweit wie möglich im Hintergrund des Gruppengeschehens. So hat das Kind die Möglichkeit, die Räumlichkeiten, die Ausstattung und vor allem die anderen Kinder und die pädagogische Fachkraft

kennenzulernen. Sobald der Vertrauensaufbau mit der Bezugsperson erfolgt ist und das Kind alleine in seiner Gruppe bleiben kann, verabschiedet sich die Bezugsperson und verlässt den Raum. Bleibt jedoch in der Nähe, z. B. in der Elternsitzecke. Nach der Trennung begrüßt die Bezugsperson das Kind und holt es aus der Gruppe ab. Diese Rituale, gleichbleibende Abläufe und Strukturen geben Sicherheit und Überschaubarkeit, so lernt das Kind während der Abwesenheit der Bezugsperson zu spielen und weiß, wenn diese wiederkommt wird nach Hause gegangen. In den nächsten Tag wird die Besuchszeit individuell an das Kind angepasst. Erfahrungsgemäß können die meisten Kinder nach vier bis sechs Wochen die gesamte Betreuungszeit ohne Eltern bei uns verbringen. In den darauffolgenden Wochen sollten die Eltern jederzeit erreichbar sein, um bei eventuellem Trennungsstress zeitnah reagieren und in die Kindertagesstätte kommen zu können. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als neue Bezugsperson akzeptiert hat und den Tagesablauf bewältigen und miterleben kann.

3.3. Ko-konstruktives Lernen

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich am kokonstruktiven Ansatz.

Grundlage dabei ist das Wohlbefinden der Kinder. Nur so entwickeln sie das nötige Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen, um eigene Sichtweisen zu vertreten.

Gemeinsam mit den anderen Kindern lernen die Kinder verschiedene Perspektiven kennen. Sie tauschen Ideen aus und versuchen Probleme zu lösen. Sie sind aktive Konstrukteure ihres Wissens und lernen ihre Umwelt durch soziale Interaktion verstehen.

Kinder entfalten die für ihre Entwicklung notwendigen Schritte durch eigene Aktivitäten. Die pädagogischen Mitarbeiter unterstützen das Streben des Kindes nach Weiterentwicklung u.a. durch Räume und Materialien, sowie beim Erforschen, anstatt lediglich Fakten zu vermitteln. Alle Beteiligten werden in den Lernprozess einbezogen-Partizipation- und jeder ist Experte. Dabei berücksichtigen wir die familiären, sozialen und kulturellen Eigenheiten sowie den Entwicklungsstand eines jeden Kindes in der täglichen Arbeit.

3.4. Lernen in und von der Gruppe

Die Kindergruppe verkörpert ein bedeutsames soziales und kognitives Lernfeld, in dem die Kinder einen großen Teil des Tages verbringen. Ziel unserer Erziehung ist, dass ein Kind Erfahrungen in und mit einer Gruppe sammelt, Beziehungen aufbaut und neue Kontakte knüpfen lernt. Es werden Bedingungen geschaffen, damit sich jedes Kind in der Gruppe wohlfühlen kann. Im Gruppenalltag erlernen die Kinder selbständig oder durch Hilfestellungen des Fachpersonals Problemlösungskompetenzen. Hier spielen die Erfahrungen zwischen den gleich- bzw. gemischtaltrigen Kindern und auch zwischen Kindern und Erwachsenen eine Rolle. Unsere Kinder lernen im Umgang mit anderen Menschen die Persönlichkeit des anderen zu respektieren und wertzuschätzen. Durch Kennenlernen und Erhalten von Regeln, Werten und Normen, wird das Miteinander in der Gruppe möglich gemacht. Zudem lernen die Kinder Verantwortung für ihr eigenes Tun zu übernehmen und Konsequenzen zu akzeptieren. Das Erlangen von Selbständigkeit, Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme und Konfliktfähigkeit ist ein wichtiger Bestandteil unserer Sozialerziehung und kann durch die Altersmischung in unserer Einrichtung im täglichen Miteinander gestärkt werden.

3.5. Transitionen

Im Laufe des Lebens müssen wir immer wieder Übergänge bewältigen. Dies sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen im Vordergrund stehen, die mit hohen Anforderungen einhergehen und uns für unser weiteres Leben prägen. Übergang von Familie in die Kinderkrippe; in den Kindergarten; Schule sowie immer wieder im Tagesablauf – Übergang vom Freispiel zum Morgenkreis; zum Frühstück; zu verschiedenen Angeboten, Geburt eines Geschwisterchens und Trennungen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Für den weiteren Lebenslauf ist es besonders wichtig, diese Transitionen mit positiven Erinnerungen zu verknüpfen. So lernen Kinder erfolgreich mit den verschiedenen Situationen zurecht zu kommen. (vgl. BayBEP, S. 97ff; BayBL, S. 52ff)

Im Tagesablauf werden die Kinder behutsam auf die darauffolgende Situation vorbereitet. Auch hier gibt der feste Tagesablauf mit immer wiederkehrenden Abläufen und Ritualen den Kindern Sicherheit und Halt.

Der Abschied von der Kinderkrippe wird gebührend mit den Kindern gefeiert. Hierzu können die Kinder einen Abschiedskuchen mitbringen und erhalten von uns als Abschiedsgeschenk ihren Portfolioordner mit allen gebastelten Werken und Fotos aus der gemeinsamen Zeit.

3.6. Geschlechtsbewusste Erziehung

In unserer Kinderkrippe werden Kinder beiderlei Geschlechts betreut. Vom Geschlecht unabhängig wird darauf geachtet, dass Mädchen und Jungen sich als gleichwertig empfinden. Bereits im Krippenalter ist es wichtig, über Rollenklischees (Jungen weinen nicht, nur Mädchen kochen) nachzudenken und allen Kindern unbeachtet ihres Geschlechts, alle Bildungsmöglichkeiten und somit Spielmöglichkeiten offen zu halten und anzubieten.

3.7. Das Rollenverständnis der Fachkräfte

Die Kinder brauchen pädagogische Fachkräfte an ihrer Seite, die ihnen zutrauen, Lernprozesse aus eigener Kraft zu vollziehen und sich über jeden Entwicklungsschritt freuen.

Als authentische und emphatische Persönlichkeiten schaffen die pädagogischen Fachkräfte eine anregende Lernumgebung. Dazu ist es u.a. wichtig, den Kindern altersgemäße Aufgaben zu geben, viele Fragen zu stellen, Kinder in Entscheidungen mit einzubeziehen und Meinungen zu zulassen. In den jeweiligen Lernsituationen, bei denen die Kinder selbsttätig ihre persönlichen Lernerfahrungen machen, ist eine wertfreie Beobachtung sowie die sprachliche Begleitung des kindlichen Tuns, Auftrag und Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte.

4. Beteiligung und Mitsprache

4.1. Partizipation und Rechte der Kinder

In Deutschland ist jedes Kind von Geburt an Träger von Grundrechten und hat folglich unabhängig seines Alters das Recht auf Beteiligung und Mitgestaltung. Dieses Recht stellt die Basis der Demokratie dar und ist gesetzlich festgelegt. Dem Beteiligungsrecht zur Folge hat jedes Kind das Recht, an allen es betreffenden Entscheidungen entsprechend seinem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Zugleich hat es das Recht sich nicht zu beteiligen (vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention). Beteiligungsrechte (*participation*) stellen neben der Schaffung gesicherter Lebensgrundlagen (*provision*) und dem Schutz vor Gewalt (*protection*) einen der drei Schwerpunkte der UN-Kinderrechtskonvention dar (vgl. Meinhold-Menschel 2007, S.9). Dem Recht auf Mitbestimmung steht dabei immer die Verantwortung und Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen und ihr Interesse für Beteiligung zu wecken (vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention). Die Bereitschaft wie auch die Fähigkeit zur Partizipation werden durch die Familie und die Bildungseinrichtungen geprägt. Kindertageseinrichtungen stellen meist die ersten Bildungs-, Erziehungs-, und Betreuungsinstitutionen außerhalb der Familie dar.

Bei einer echten Beteiligung müssen Erwachsene bereit sein, Entscheidungskompetenzen und Macht abzugeben. Eine Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Macht im Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern, aber auch zwischen Kindern untereinander erscheint daher als grundlegend (vgl. Dobrick, 2012, S.40). Dabei muss die Fachkraft sich mit der Frage auseinandersetzen, wie Entscheidungen in der Institution getroffen werden und wie Kinder dabei einbezogen werden. Entscheidungen werden im Alltag permanent getroffen, z.B. bei der Wahl der Kleidung, bei dem Zeitpunkt und der Menge der Nahrungsaufnahme, beim Einkauf von Spielsachen oder bei der Teilnahme an Aktivitäten. Bei all diesen Entscheidungen ist die Frage der Macht häufig ausschlaggebend, wer seinen Willen durchsetzt und entscheidet (vgl. Knauer/Hansen 2010, S.24). Wird Kindern ihr Recht auf Mitbestimmung eingeräumt, müssen sie die Möglichkeit haben bei den sie betreffenden Entscheidungen einbezogen zu werden. Ernst gemeinte Partizipation zielt darauf ab Entscheidungsräume für Kinder zu öffnen (vgl. BmFSFJ 2012b, S.7). Damit Kinder sich beteiligen können, müssen sich Erwachsene auch damit

auseinandersetzen, was sie Kindern zutrauen und wo sie bereit sind, Kinder zu beteiligen (vgl. Hansen et al. 2009, S.47). Durch das Teilen von Macht und wie Schröder sagt „Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“ (Schröder 1995, S.14) verändert sich die Rolle der pädagogischen Fachkraft. Die Mitarbeitenden sind nicht mehr Fachleute für Lösung, wissen immer was richtig ist und setzen dies durch, sondern sind vielmehr Fachleute für die Gestaltung gemeinsamer Wege und Lösungen (vgl. Knauer/Hansen 2010, S.27-28). Um gemeinsame Wege und Lösungen bei Problemen zu finden, müssen nach Sturzbecher und Hess die Gegensätze zwischen dem eigenen Bezugsrahmen und den eigenen Interessen mit denen von den potentiellen Partnern und der gesamten Gruppe überwunden werden. Eigene Ziele, Pläne, Werte, Regeln und Normen müssen mit denen der Gruppe in Übereinstimmung gebracht und ausgehandelt werden. Die Aushandlungsprozesse können zu unterschiedlichsten Ergebnissen führen (vgl. Sturzbecher/Hess 2003, S.53-56). Eine weitere Voraussetzung für Partizipation stellt die Entwicklung und Bedeutung der Moral dar. Das Kind soll lernen seine eigenen Bedürfnisse und Wünsche zu erkennen und zu äußern. Aber auch die Interessen, Wünsche und Erwartungen der Anderen dabei berücksichtigen. Moralisches Lernen bezieht sich nicht nur auf die Kenntnis von Regeln für ein gutes Zusammenleben, sondern involviert die Entwicklung eines Verständnisses weshalb diese Regeln für alle sinnvoll sind (vgl. Keller 2003, S.143). Nicht zuletzt ist es notwendig Partizipation selbst zum Thema zu machen, damit Kindern ihre Rechte bewusst werden (vgl. Knauer 2007, S.281-282). Im Haus für Kinder Welfenhöfe wird das sowohl in der Wochenplanung im Morgenkreis, als auch in Kinderkonferenzen zu gruppenübergreifenden Themen umgesetzt.

4.2. Beschwerdemanagement für Kinder

Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit auf die pädagogischen Fachkräfte zu zugehen, wenn sie etwas stört. Viele Kinder können sich jedoch im Krippenalter noch nicht ausreichend artikulieren. Deshalb ist Empathie der pädagogischen Fachkräfte notwendig. Durch die Körpersprache (Mimik und Gestik) können sich auch Kleinkinder gut mitteilen.

4.3. Kinderschutz

Das gesunde Aufwachsen von Kindern sowie der Schutz des Kindeswohls, damit jedem Kind sein Recht auf Entwicklung und Entfaltung zukommen kann, sehen wir als unsere zentrale Aufgabe an. Da Kinder ihre Rechte noch nicht selbstständig einfordern können, sehen wir es als unsere Pflicht an, sie dabei zu unterstützen ihre Rechte wahrzunehmen und ihnen einen geschützten Rahmen zu ermöglichen. Wir beteiligen Kinder an allen sie betreffenden Entscheidungen und machen sie mit ihren Rechten vertraut. Kindern und Eltern stehen wir jederzeit beratend zur Verfügung und vermitteln bei Bedarf weitere Unterstützungsangebote.

4.4. Schutzkonzept

Das Team der Kinderkrippe Rassogasse hat ein vollumfängliches Schutzkonzept erarbeitet, nach dessen Regeln und Standards es arbeitet. Es ist auf der Homepage, sowie in der Einrichtung hinterlegt.

4.5. Die Rolle der Fachkräfte

Alle unsere Mitarbeitenden sind speziell geschult im Bereich des Kinderschutzes. Die Diakonie Jugendhilfe Oberbayern bildet jede Einrichtungsleitung zur „Insofern erfahrenen Fachkraft“ (ISEF) aus. Die Leitung klärt das Team über den Schutzauftrag nach §8a SGBVIII auf und gibt ihr Wissen über das Vorgehen an alle Mitarbeiter weiter. Um einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung besser einschätzen zu können hat die Leitung während ihrer Ausbildung zur ISEF mehrere Hilfsmittel und Materialien an die Hand bekommen. Einmal jährlich findet ein Auffrischkurs statt.

Des Weiteren werden unsere Mitarbeiter in Bezug auf die Sexualentwicklung von 0-3jährigen, und von 3-6jährigen in einer Fortbildung geschult, so dass sie beobachtetes Interesse der Kinder im pädagogischen Alltag entwicklungsangemessen aufgreifen können.

Auch in Bezug auf unsere Räumlichkeiten setzen wir Kinderschutz aktiv um. So sind alle unsere Gruppen-, Schlaf- und Nebenräume mit Sichtfenstern versehen, damit das Handeln transparent und einsehbar ist.

Alle Mitarbeiter achten darauf, wer sich in der Einrichtung aufhält. Sollte eine Person unbekannt sein, wird diese freundlich angesprochen und nach den Gründen ihres Aufenthaltes gefragt. Die Eltern werden darauf hingewiesen, keinem Fremden die Tür zu unserer Einrichtung zu öffnen.

4.6. Sexuelle Bildung

Sexuelle Bildung ist ein Bestandteil unserer täglichen pädagogischen Arbeit. Zu einer gesunden psychischen und physischen Entwicklung bei Kindern gehört die Entwicklung der kindlichen Sexualität. Sinnlich körperliche Erfahrungen zu sammeln, ermöglicht dem Kind, sich von sich selbst und der Welt ein Bild zu entwickeln. In unserer Einrichtung betrachten wir sexuelle Bildung daher ganzheitlich als Teil der Persönlichkeitsentwicklung und der Gesundheitserziehung

4.7. Qualität aus Kindersicht

Im Jahr 2017 hat sich das Team mit dem Thema "Qualität aus Kindersicht" auseinander gesetzt und dazu ein Qualitätshandbuch erarbeitet. Wir sind unterschiedliche Punkte im Tagesablauf aus Kindersicht durchgegangen und haben überlegt, wo unsere Stärken liegen. Eltern bekommen durch das Qualitätshandbuch einen Einblick in den Krippenalltag und neue Mitarbeiter haben durch das Handbuch die Möglichkeit Abläufe und Regeln der Einrichtung kennenzulernen

5. Kooperation

5.1. Elternschaft

Die Eltern geben mit der Vertragsunterzeichnung ihr Einverständnis zur Einrichtungskonzeption und gehen mit der Diakonie Jugendhilfe Oberbayern eine Erziehungspartnerschaft ein. Diese soll von gegenseitiger Wertschätzung, Respekt, Vertrauen und Offenheit geprägt sein (§1 Art.13 BayKiBiG). Die Eltern sind die

wichtigsten Bezugspersonen und Experten ihres Kindes und deshalb in ihren Anliegen immer ernst zu nehmen und mit Wertschätzung zu behandeln.

Neben dem Buchungsvertragsgespräch findet ein ausführliches Erstgespräch statt. Hier können die Eltern über die Gewohnheiten und Bedürfnisse des Kindes informieren und bekommen von unserer Seite eine Aufnahmemappe mit allen wichtigen Informationen. Während der Eingewöhnung findet ein Austausch mit dem pädagogischen Fachpersonal statt.

Da das Kind nicht komplett losgelöst von seiner Familie betrachtet werden kann, ist es für die pädagogische Arbeit wichtig, sich nicht nur mit dem Kind, sondern auch mit dessen Familie zu beschäftigen. Ziel unserer Einrichtung ist es, dass sich nicht nur die Kinder in der Einrichtung wohlfühlen, sondern auch die Eltern. Sie sollen sich dort gerne aufhalten und ihre Kinder mit gutem Gefühl dem pädagogischen Personal anvertrauen.

Tägliche Tür- und Angelgespräche mit den Eltern nehmen einen wichtigen Stellenwert ein. Hierbei findet ein Informationsaustausch über das Kind statt. Am Morgen, wenn die Kinder gebracht werden, bekommt das pädagogische Personal Informationen über die Befindlichkeiten und besondere Vorkommnisse oder Ereignisse im Lebensbereich des Kindes. Wenn das Kind abgeholt wird, bekommen wiederum die Eltern Informationen über den Tag des Kindes. Hier erfahren sie, wie es dem Kind in der Einrichtung ging, wofür es sich momentan besonders interessiert, was dem pädagogischen Personal aufgefallen ist oder auch, wie es geschlafen und gegessen hat.

Die Mitarbeitenden bieten den Eltern die Möglichkeit, sich zweimal jährlich in einem Einzelgespräch über den Entwicklungsstand, das Verhalten und die Bedürfnisse des Kindes zu informieren und auszutauschen. Das Fachpersonal bezieht sich in den Gesprächen auf fachkundige Dokumentationen, die für jedes Kind in regelmäßigen Abständen evaluiert werden. Bei Bedarf werden zusätzliche Hilfs- und Förderangebote vermittelt.

Wichtige Informationen (z. B. Schließzeiten, Informationen zu geplanten Ausflügen) sowie die Wochenrückblicke erhalten die Eltern über die Informationstafel vor der Gruppentüre und an der Pinnwand im Flur. Darüber hinaus befindet sich an jeder Garderobe eine Elternpost, die wichtige Informationen enthält (z.B. Elternbriefe). Zusätzlich gibt es im Eingangsbereich eine allgemeine Infotafel sowie Aushänge über Informationen und Tätigkeitsberichte des Elternbeirats.

Mindestens zweimal im Jahr finden Elternabende statt. Der erste davon wird am Anfang des Betreuungsjahres abgehalten, in welchem unter anderem der Elternbeirat gewählt wird. Für den zweiten Elternabend werden spezielle Themen, die sich aus der Gruppensituation ergeben sowie Fragen und Anregungen der Eltern berücksichtigt. Weitere wichtige Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern sind Feste, Feiern sowie Elternbeiratssitzungen. Zudem gibt es die Möglichkeit, zum gegenseitigen Kennenlernen und Kontakte knüpfen der Eltern, an einem der Bastelnachmittagen oder Elterncafés teilzunehmen.

Um eine gute Zusammenarbeit zwischen dem pädagogischen Fachpersonal und den Eltern zu gewährleisten, wird vor wichtigen Entscheidungen der Elternbeirat von der Einrichtungsleitung und dem Träger über grundlegende Angelegenheiten informiert und angehört. So wird der Elternbeirat über wichtige Termine und Ereignisse im Jahreslauf, Feste oder Ausflüge informiert. Er kann Mitwirkungsmöglichkeiten vorschlagen und in die Jahresplanung einbringen. Der Elternbeirat unterstützt und berät bei wichtigen Entscheidungen, Festen, Tag der offenen Tür, anfallenden Gartenarbeiten, Umgestaltung der Einrichtung oder größeren Anschaffungen.

6. Inklusion/Integration

6.1. Interkulturelle Erziehung

In der Kinderkrippe Rassogasse kommen Familien und Mitarbeiter aus vielen verschiedenen Kulturen zusammen. Diese Besonderheit soll genutzt werden um Kindern von klein auf interkulturelle Kompetenzen mit auf den Weg zu geben. Im Hinblick auf eine zunehmend mehrsprachige und multikulturelle Gesellschaft sind interkulturelle Kompetenzen ein wichtiges Bildungsziel. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012; S.141ff)

Uns ist besonders wichtig, dass die Kinder

- offen auf andere Kultur- und Sprachgruppen zugehen
- Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten erkennen, respektieren und achten
- Einfühlungsvermögen und Verständnis entwickeln
- kulturelle Vielfalt als Bereicherung erleben

Die Vielfalt spiegelt sich im Pädagogischen Alltag durch Spiele, Puzzle, Geschichten, Bücher, Tänze und Instrumente aus verschiedenen Ländern wieder. Die Kinder sollen selbstbewusst mit ihrer Mehrsprachigkeit umgehen. Sie bringen ihre Muttersprache z.B. durch Kinderlieder aus dem Heimatland der Eltern, oder durch das Zählen in verschiedenen Sprachen in die Gruppe ein. Dies weckt bei allen Kindern der Gruppe Neugierde gegenüber anderen Sprachen.

Besonders wichtig ist uns dabei auch die Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie können z.B. den Kindern ihr Herkunftsland oder Feste und Bräuche vorstellen bzw. feiern.

6.2. Umgang mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern mit erhöhtem Förderbedarf

Im Rahmen unseres diakonischen Auftrages orientieren wir uns an dem Grundsatz, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Ableitend aus unserem Leitbild ersehen wir es als selbstverständlich jedem Menschen mit Achtung und Respekt gegenüberzutreten (vgl. Leitbild DWRO). In all unseren Bildungsinstitutionen betreuen wir Kinder mit und ohne Behinderung, unabhängig von Geschlecht, Kultur, Ethnie, Hautfarbe, Religion, sexueller Identität und sozioökonomischen Herkunft gemeinsam in einer Einrichtung. Individuelle Vielfalt in all seinen Facetten verstehen wir als Normalfall, Bereicherung und Chance um voneinander zu lernen und neue Bildungsimpulse zu erhalten. Unser Ziel ist es dabei jedem Kind die bestmögliche Bildung, Betreuung sowie umfassende Partizipationsmöglichkeiten zu garantieren (vgl. Art.24 UN-Behindertenrechtskonvention, Art.28/Art.29 UN-Kinderrechtskonvention). In unserer pädagogischen Arbeit lehnen wir alle Formen von Segregation und Diskriminierung ab, um ein vorurteilsfreies und demokratisches Lernumfeld zu etablieren. Deshalb ist es für uns ein Grundsatz, dass Angebote in Kleingruppen nicht an Hand von Heterogenitätsmerkmalen differenziert werden. In der Praxis heißt das z.B. dass wir Angebote in Kleingruppen immer in möglichst heterogenen Gruppen durchführen. Dabei sind auch mehrsprachige Bilderbücher, Lieder oder interkulturelle Feste fester Bestandteil unserer Arbeit. Im Alltag öffnen wir uns den jeweiligen Interessen und Bedürfnissen der Kinder und legen Wert darauf, dass alle Kinder gleichen Zugang zu

unseren Bildungsangeboten haben. Wir sind davon überzeugt, dass in einer lernenden Gemeinschaft alle vom sozialen Austausch profitieren und voneinander lernen. Diese Überzeugung stellt für uns als Pädagogen eine Grundhaltung unserer Arbeit dar. Um die inklusive Qualität in unserer Kindertageseinrichtung weiterzuentwickeln und zu überprüfen, dient uns der Index für Inklusion (Booth et al. 2007), den wir in regelmäßigen Abständen im Team evaluieren. Um Bildungsgerechtigkeit für jedes Kind sicherzustellen, arbeiten wir in multiprofessionellen pädagogischen Teams und in enger Kooperation mit unserer Heilpädagogischen Ambulanz (HPA). Die HPA unterstützt jede unserer Einrichtungen mit einem fest vereinbarten Stundenkontingent durch Heilpädagogen, Ergotherapeuten und Sprachheiltherapeuten. Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit gelingt es uns, Angebote auf die individuellen Bedürfnisse von Kindern mit spezifischen Lern- und Unterstützungsbedarf zu entwickeln. Um frühzeitig Unterstützungsangebote für Familien zu arrangieren, haben wir die Möglichkeit niederschwellige Beratungsangebote innerhalb unserer Einrichtung anzubieten.

7. Pädagogische Schwerpunkte

„Das Kind mit seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen im Mittelpunkt“, ist der Schwerpunkt in unserer Kindertagesstätte.

Wir wollen das Kind an die erste Stelle setzen und gemeinsam mit ihm den Alltag gestalten.

Wir respektieren und wertschätzen die kindliche Persönlichkeit. Wir sehen die Individualität des einzelnen, unterstützen bei Schwierigkeiten und ermutigen die eigenen Fähigkeiten auszuprobieren und dabei auch Fehler machen zu dürfen. Wir hören aktiv zu und beobachten regelmäßig, so können wir den Alltag und die Bildungsräume passend für die Kinder gestalten. Wir greifen die Bedürfnisse und Interessen der Kinder auf und gestalten mit ihnen Krippenalltag. Die Kinder entscheiden mit, wo es möglich ist. Die Wahl der Aktivität, was und wieviel der angebotenen Speisen sie essen und welche Lieder sie singen möchten, sind nur einige Beispiele dafür. Das Gesehen und Gehört werden aller Kinder ist uns ein großes Anliegen, genauso die Möglichkeit der Partizipation aller, auch wenn sie verbal noch nicht in der Lage sind.

Wir versuchen regelmäßig alle Bildungsbereiche des Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) umzusetzen und den Kindern so eine Vielzahl an unterschiedlichen Erfahrungen zu ermöglichen.

7.1. Emotionalität und soziale Beziehungen

Gerade Emotionen und soziale Beziehungen spielen in der Krippe eine große Rolle. Das Ausleben von Emotionen jeglicher Art ist für uns ein bedeutender Faktor für die Entwicklung der Persönlichkeit eines jeden Kindes.

Soziale Kompetenz bedeutet in Beziehungen gut mit Emotionen umzugehen und soziale Situationen genau zu erfassen. Die Kinder erlangen die Fähigkeit, zu kooperieren, zu überzeugen und Streitigkeiten zu schlichten. Dies alles ist notwendig für eine reibungslose Interaktion.

Gerade in den ersten Lebensjahren ist das eigene Ich für das Kind von größter Bedeutung – das Kind zeigt was es möchte, testet seine Grenzen aus und bemüht sich um die Erfüllung seiner Bedürfnisse. Das Kind lernt im Umgang mit anderen Hilfsbereitschaft, Akzeptanz, Kommunikationsfähigkeit und Empathie.

7.2. Sprache und Literacy

Sprache ist ein grundlegendes Mittel, um mit anderen Menschen Kontakt aufzunehmen.

Beim Sprechen Kleinstkindern steht nicht die Wissensvermittlung, sondern die Übermittlung von Gefühlen im Mittelpunkt.

Für eine optimale Sprachentwicklung beobachtet das pädagogische Personal die Sprache bei den Kindern. So kann gewährleistet werden, dass die Kinder im Bedarfsfall gezielt und zeitnah gefördert werden können. Durch den von uns verwendeten LISEB-Beobachtungsbogen können sprachliche Kompetenzen gut beobachtet und festgehalten werden.

Uns ist wichtig, die Kinder in ihrem individuellen Tempo bei der Sprachentwicklung zu begleiten und beizutragen, dass sie Freude daran haben, sich sprachlich

auszutauschen und mitzuteilen, Gesagtes verstehen, ihre Gefühle benennen und Konflikte verbal austragen können. Den Kindern wird durch das pädagogische Personal genügend Zeit und Raum gegeben, Wünsche und Bedürfnisse auszudrücken.

Sprache und der Spaß am Sprechen wird bei uns in der Einrichtung sehr vielfältig gefördert, z. B. durch Bücher, Fingerspiele, Lieder, Portfolio, Bildbetrachtungen, Reime und im Morgenkreis- dies erfolgt alltagsintegriert.

7.3. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Kinder kommen von klein auf in Kontakt mit Medien unterschiedlicher Art. Kinder haben ein hohes Interesse an Technik und Medien und sollen ohne Scheu den sinnvollen und kontrollierten Umgang damit erfahren. Dafür nutzen wir beispielsweise einen CD-Player/Radio, Bilderbücher, eine Kamera und das Telefon. Wenn Kinder in ihrem Wissen gestärkt und behutsam an die unterschiedlichen Medien herangeführt werden, lernen sie bewusst und verantwortungsvoll mit diesen umzugehen.

7.4. Mathematik, Naturwissenschaft und Technik

Die Welt ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Wir erarbeiten in unserer Kinderkrippe mathematische Grunderfahrungen auf der Basis des Alltagsgeschehens. Im Vordergrund steht für uns zunächst die Freude der Kinder an der der Begegnung mit Mathematik zu wecken. Durch sprachliche Präzision verleihen wir alltäglichen Aktivitäten mathematische Relevanz: Im Morgenkreis dürfen die Kinder die anwesenden Kinder zählen. Sie vergleichen z. B. groß und klein, eins und viele, rund und eckig. Beim Konstruieren mit Bauklötzen erfahren die Kinder die Eigenschaften der geometrischen Körper (Quader, Pyramide) und die Grundregeln der Konstruktion.

Ebenso werden die Kinder jeden Tag mit naturwissenschaftlichen Themen konfrontiert. Unser Ziel ist es, die Neugier der Kinder wach zu halten und Warum-Fragen anzuregen. Durch Beobachten, Forschen und Experimentieren versuchen wir gemeinsam mit ihnen Antworten zu finden. Gezielte Einheiten zum Experimentieren

und Forschen werden von den pädagogischen Fachkräften angeboten. Durch naturwissenschaftliche und technische Fachbücher, z. B. Wieso-Weshalb-Warum, kann gezielt auf die Interessen der Kinder eingegangen werden.

7.5. Umwelt

In unserem Garten können die Kinder die Umwelt mit allen Sinnen erleben und gestalten. In ihrem eigenen Bereich stehen ihnen verschiedene Materialien zur Verfügung. Die Kinder können Beobachtungen machen, wie sich die Natur verändert und wächst (Wahrnehmen der verschiedenen Jahreszeiten). Durch Spaziergänge und Ausflüge nehmen die Kinder die nähere Umgebung wahr. Experimente mit Naturmaterial ermöglichen den Kindern Erfahrungen zu sammeln und Zusammenhänge zu erkennen. Wir legen großen Wert darauf, häufig mit den Kindern raus zu gehen und die Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen. Ebenso ist es uns wichtig, ein Vorbild zu sein und den Kindern dadurch einen bewussten und respektvollen Umgang mit der Natur zu vermitteln

7.6. Ästhetik, Kunst und Kultur

Für Gestaltungsprozesse haben Kleinkinder noch kein Bewusstsein. Die ersten Kritzelbilder entstehen aus dem Impuls zur Bewegung. Die starke Körperbezogenheit der ersten Jahre spielt auch bei gestalterischen Aktivitäten eine große Rolle. Deshalb bekommen die Kinder geeignete bildnerische Materialien, wie z. B. große Papierbögen, Fingerfarben, dicke Pinsel, Wachsmalkreiden, Knetmasse...

Mit diesem Material können die Kinder sinnliche Erfahrungen machen und erweitern dabei ihre entdeckende Freude. Diese Motivation setzt ihre kreativen Kräfte frei.

Kreatives Gestalten stärkt die Wahrnehmungsfähigkeit und bildnerische Vorstellungskraft. Aber auch die motorischen Fähigkeiten werden, z. B. beim Reißen oder Schneiden trainiert.

Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, Ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen und Erfahrungen mit verschiedensten Materialien zu sammeln.

Unsere Aufgabe bei diesen Prozessen ist das behutsame Begleiten und Bestärken der Kinder. Kreativität wird unterstützt, wenn Kinder Spuren hinterlassen dürfen. (vgl. STMAS/IFP 2010, S. 97).

7.7. Musik

Das auditive System ist bereits im Mutterleib ausgebildet. Kleinkinder sind also in der Lage, Hörimpulse aktiv anzunehmen und zu verarbeiten. Es ist wichtig, dass die Kinder frühzeitig unterschiedliche Klangreize erhalten, um das Wahrnehmungsspektrum zu intensivieren und zu erweitern. Kinder begegnen Musik mit viel Neugier, Faszination und Freude. Geräusche, Töne und Klänge ihrer Umgebung laden zum Lauschen, Nachahmen, Singen, Tanzen und Bewegen ein. Durch das gemeinsame Singen und Musizieren werden viele Entwicklungsbereiche optimal unterstützt, die gesamte Persönlichkeit des Kindes wird gefordert und gefördert.

Die Motorik, das Gleichgewicht und die Bewegungskoordination werden u. a. beim Trommeln, Tasten und Halten eines Instruments gestärkt.

Sprache, Bewegung und die Musik sind eng miteinander verbunden. Kleinkinder ahmen gerne nach und finden hierbei ein weites Erfahrungsfeld, das ihre Kognition maßgeblich stärkt.

Durch Freude an der Musik in einer angenehmen Atmosphäre erfahren die Kinder Geborgenheit und emotionale Stärke. Das gemeinsame Erleben der Musik stärkt das Gemeinschaftsgefühl.

Bewusstes Zuhören fördert die Hörkonzentration und schult damit die auditive Wahrnehmung.

7.8. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Jedes Kind hat ein natürliches Bedürfnis nach Bewegung. Im Freispiel erproben bereits Krippenkinder ihre motorischen Fähigkeiten durch Krabbeln, Robben, Laufen, Klettern, Rutschen und Schaukeln. Die Kinder erlernen durch das selbständige Ausprobieren früh ihre körperlichen Grenzen zu erkennen und durch das tägliche Üben

sie zu erweitern. Dadurch steigert sich nicht nur ihre Bewegungssicherheit, sondern auch ihr Selbstwertgefühl.

Durch Bewegungsangebote der pädagogischen Mitarbeiterinnen und das Bereitstellen von Material (Fahrzeuge, Bälle, Rollbretter, Hüpftiere etc.) werden gezielt die motorischen Fähigkeiten, Geschicklichkeit, Koordination, der Gleichgewichtssinn und die Körperwahrnehmung gestärkt.

Uns ist es besonders wichtig, dass die Kinder durch die Freude an der Bewegung das körperliche und psychische Wohlbefinden verbessern.

7.9. Gesundheit

Gesundheitserziehung ist die Stärkung der körperlichen Gesundheit und des Wohlbefindens. Dazu gehören die Körperpflege, gesunde Ernährung und seelisches, geistiges, soziales Wohlbefinden.

Wichtig ist es, den Kindern ein natürliches Verhältnis zu ihren Körpern und dessen Funktionen nahe zu bringen, deshalb wird mehrmals am Tag Zeit für Körperpflege eingeräumt. Zur Gesundheitserziehung gehören: das Essen als Genuss mit allen Sinnen zu erleben und das Kennenlernen gesunder Nahrungsmittel. Deshalb bereiten wir in der Kinderkrippe das Frühstück und die Brotzeit selbst zu und es gibt täglich frisches Obst und Rohkost. Das Mittagessen wird täglich frisch von unserem Caterer gekocht und an uns geliefert. Durch das Rausgehen in den Garten oder Spaziergehen mit den Kindern achten wir u.a. darauf die Abwehrkräfte zu stärken.

8. Qualitätsmanagement

Um unsere Qualität stetig zu verbessern, befasst sich der fünfte Teil der Konzeption mit Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen, Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden, Evaluation der pädagogischen Arbeit und der Fortschreibung der Konzeption. Wir nutzen regelmäßige Supervisionen, Teamsitzungen und die Zusammenarbeit mit unserer pädagogischen Qualitätsbegleiterin zur Reflexion und Weiterentwicklung.

8.1. Beobachten von Lern- und Entwicklungsprozessen

Um unseren Anspruch, einer ko-konstruktiven, an den Interessen und Entwicklungstempi der Kinder ansetzenden Pädagogik, in die Praxis umsetzen zu können, ist die Beobachtung das wichtigste Instrument. Nur durch Beobachtung wissen wir mit welchen Themen sich das einzelne Kind gerade befasst.

Genauso wichtig ist es aber diese Beobachtungen zu dokumentieren um den Verlauf der Lern- und Entwicklungsprozesse des einzelnen Kindes im Blick zu behalten.

Hierfür verwenden wir auf der einen Seite das Portfolio. In den Ordnern werden für jedes Kind Interessen, Begabungen, Meilensteine der Entwicklung, soziale Kontakte und der Kita-Alltag mit Bildern und Texten dokumentiert. Die hauptsächliche Dokumentation übernimmt dabei das pädagogische Personal. Gleichzeitig werden aber auch die Eltern dazu angehalten immer wieder eine Seite im Portfolio ihres Kindes zu gestalten. Sie erkennen welche Entwicklungsaufgaben sie schon geschafft und wie sie sich weiterentwickelt haben.

Zusätzlich wird der Entwicklungsverlauf aber auch in standardisierten Beobachtungsbögen festgehalten. In der Kinderkrippe verwenden wir einen eigens vom Träger entwickelten Beobachtungsbogen und den LISEB-Beobachtungsbogen.

Die Auswertung der Beobachtungsbögen und der Portfolios bildet die Grundlage für Elterngespräche und die Planung des pädagogischen Alltags. Die Kinder werden am Inhalt und der Gestaltung des Portfolios beteiligt.

8.2. Fort- und Weiterbildung

Die Diakonie Jugendhilfe Oberbayern begreift sich als lernende Organisation. Dementsprechend ist allen Mitarbeitenden bewusst, dass ihre pädagogische Arbeit im Elementarbereich einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität der pädagogischen Fachkräfte erfordert. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 54ff)

Um dies zu gewährleisten wurden verschiedene Instrumente der Reflexion und Weiterbildungsmöglichkeiten geschaffen und als fester Bestandteil unserer Arbeit verankert. Instrumente der Reflexion sind die Teamsitzungen, die monatliche Supervision und zwei bis drei Mitarbeitergespräche im Jahr. Hier wird jedem

Mitarbeitenden die Möglichkeit gegeben bestimmte Situationen oder Zeiträume im pädagogischen Alltag zu reflektieren und kollegiale Beratung in Anspruch zu nehmen. Zusätzlich hat jeder Mitarbeitender die Möglichkeit an bis zu 8 Fortbildungstage im Jahr teilzunehmen.

Die Fortbildungen finden hauptsächlich im trägereigenen Campus in Mietraching statt und werden von DWRO Consult geplant und inhaltlich auf die Bedürfnisse des Trägers zugeschnitten. In den ersten zwei Jahren durchlaufen die Mitarbeiter Schulungen zum Einarbeitungswissen. Anschließend haben sie die Möglichkeit ihr Fachwissen durch eine Weiterbildung, z.B. zur Elternfachkraft oder zum Montessori-Pädagogen, zu bereichern.

Zusätzlich ein Fachtag im Jahr statt. An diesem Tag werden einrichtungsübergreifend mehrere Fachvorträge zu unterschiedlichen pädagogischen Themen für alle Mitarbeiter im Elementarbereich angeboten.

Des Weiteren werden in der Klausur (hausintern oder Häuser übergreifend), Qualitätsstandards und Strukturen für die Pädagogik erarbeitet und gefestigt.

8.3. Evaluationen

Unsere pädagogische Arbeit wird jährlich, sowohl in der Elternbefragung, als auch in der Mitarbeiterbefragung, evaluiert. Hierfür dienen standardisierte Fragebögen, welche anonym ausgefüllt und abgegeben werden können. Bei der Auswertung wird sowohl positive als auch negative Kritik als Chance zur Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Arbeit angesehen. Die Ergebnisse finden in der zukünftigen Planung und Organisation der Arbeit Beachtung.

Für unseren Träger wurden SRS Berichte (Social Reporting Standard) verfasst um unsere pädagogische Arbeit nach außen sichtbar zu machen. Zusätzlich kann mit Hilfe der Berichte auch die aktuelle Arbeit in den einzelnen Einrichtungen überprüft werden. Als weiteres Instrument zur Qualitätssicherung wurden Verfahrensregeln für den Träger entwickelt, die für alle Mitarbeitenden gelten. Hier werden meist organisatorische Verfahren, wie z.B. Beschwerdemanagement für Mitarbeitende, Urlaubsplanung, aber auch pädagogische Standards z.B. Feste im Jahresverlauf, geregelt.

In den Einrichtungen werden Schlüsselprozesse und Hausregeln festgelegt und regelmäßig auf ihre Gültigkeit überprüft, welche bestimmte Standards im pädagogischen Alltag festhalten.

8.4. Fortschreibungen der Konzeption

Die pädagogische Konzeption wird jährlich nach Aktualität und auf Zielgruppenorientierung überprüft und gegebenenfalls fortgeschrieben. Um dies im pädagogischen Alltag garantieren zu können, wird die letzte Fortschreibung mit Datum unter diesem Punkt angegeben.

8.5. Beschwerdemöglichkeiten für Eltern

Die Eltern haben immer die Möglichkeit, Ärgernisse zu äußern. Das können sie mündlich beim pädagogischen Personal oder sie wenden sich an die Leitung der Einrichtung. Sie können ihr Anliegen aber auch schriftlich per E-Mail oder Brief formulieren. Darüber hinaus haben die Eltern noch die Möglichkeit, sich an den Elternbeirat zu wenden und dort Unterstützung zu holen, auch über den Briefkasten des Elternbeirats, wo es anonym möglich ist. Die Mitarbeitenden und die Leitung nehmen die Beschwerde auf und besprechen beziehungsweise klären die Situation direkt oder leiten das Anliegen zur Klärung an die entsprechende Stelle weiter. Jede Beschwerde wird ernst genommen und es wird entsprechend der Möglichkeiten Abhilfe geschafft beziehungsweise gemeinsam mit den Beteiligten nach einer Lösung für das Problem gesucht.

Impressum

Diakonisches Werk des
Evang.-Luth. Dekanatsbezirks
Rosenheim e.V.
Jugendhilfe Oberbayern
Parkgelände Mietraching
Dietrich-Bonhoeffer-Str. 10
83043 Bad Aibling

V.i.S.d.P.: Ulrike Stehle
Konzept: Diakonisches Werk Rosenheim
Gestaltung: Kinderkrippe Rassogasse
Stand: Februar 2024